



Meuschenmühle



Die Geschichte der Meuschenmühle reicht weit zurück. 1553 wird sie erstmals als „Nibelgau-Mühle“ schriftlich erwähnt, davor hat an diesem Standort bereits im 13. Jahrhundert oder gar früher eine Mühle existiert. Vor dem Dreißigjährigen Krieg (1618-1648) war sie Lehen der Herren von Neuhausen/Filder, danach das der Herren vom Holtz in Alfdorf.

Das heutige Mühlen- und Wohngebäude stammt vermutlich aus dem Jahr 1787 und wurde später noch erweitert. Es enthält eine funktionierende Mahlanlage aus dem 19. Jahrhundert. Dazu gehören zwei Mahlgänge mit Mahlsteinen von 1894 und ein älterer Gerbgang mit einem speziellen Mahlstein, der den im Schwäbischen Wald verbreiteten Dinkelanbau belegt. Letzterer diente zum Entspelzen (Gerben) des Dinkels. Eine Seltenheit ist die aus einer Wiener Mühlenbauanstalt stammende Spitz- und Schälmaschine aus 1862, die mit dem Gerbgang gekoppelt ist. Über eine Nebenwelle kann ein Butterfass angetrieben werden – eine Kuriosität in einer Mahlstube.

Das Wasserrad mit einem Durchmesser von 7,87 Metern ist das größte im Schwäbischen Wald. Das Wasser fließt von oben auf das Rad (oberschlächtiges Wasserrad) und treibt es an. In der Mühlenanlage übertrug sich die Kraft mit Zahnrädern und Riemen auf die jeweiligen Maschinen.

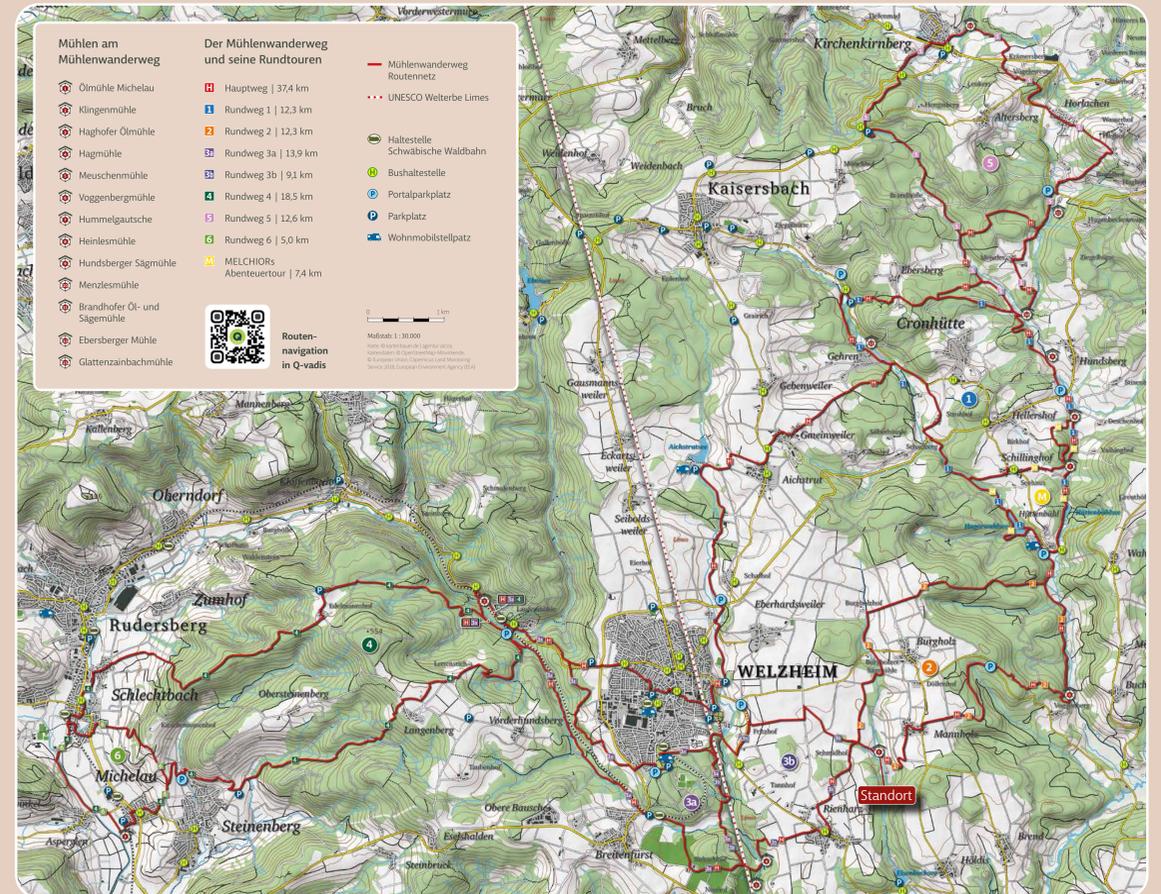
In der Meuschenmühle kann das System der „Alten Deutschen Wassermühle“ noch voll funktionsfähig in Betrieb erlebt werden. Die Mühlenanlage ist im Erhaltungszustand und in der Ursprünglichkeit ihrer technischen Einrichtung von besonderer historischer Bedeutung und steht daher unter Denkmalschutz. Die tief ausgetretenen Holzstufen hinauf zum Mahlgang sind stumme Zeugen der Mühsal, die Müllerei zu damaligen Zeiten bedeutet hat. Das Gebäude ist weitgehend original erhalten. Der Wohnteil des alten Müllers bestand aus der Wohnung mit einer zentralen großen Küche, einer „guten Stube“ und dem Ausgedinge, dem Alterssitz. Letzterer umfasste eine Küche und ein Zimmerchen, das ursprünglich über eine Außentreppe zugänglich war. Sparsamer Luxus wie profilierte Türstöcke und Simse aus Stubensandstein zeugen vom bescheidenen Wohlstand der Müllerfamilie im ausgehenden 18. Jahrhundert.

MAHLSTUBE | MEUSCHENMÜHLE

Die Mahlstube kann alljährlich an ausgewählten Tagen (i. d. R. am Deutschen Mahlentag am Pfingstmontag sowie am Tag des Schwäbischen Waldes im September) sowie nach Voranmeldung besichtigt werden. Der Wohnteil ist als privater Bereich nicht öffentlich zugänglich.

Informationen zur Mühle und Führungen unter www.meuschenmuehle.de

- 1 Mühlengebäude
- 2 Ehemaliger Müller Karl Grau († 2012) und sein Mühlrad
- 3 Fassade aus Stubensandstein
- 4 Mühleninnenraum
- 5 Kammrad und Zahnräder
- 6 Mehlkasten
- 7 Ausgetretene Holzstufen



Das Schwabenkorn wurde gerber



Zwischen dem 3. und 5. Jahrhundert wurde der Dinkel im süddeutschen Raum heimisch. Ortsnamen und Flurbezeichnungen wie Dinkelsbühl oder Dinkelacker und die Bezeichnung „Schwabenkorn“ für Dinkel weisen auf die einstige Bedeutung dieses Getreides hin. Der Dinkel war bis zum Anfang des 20. Jahrhunderts die Hauptbrotf Frucht in Württemberg und die meist-angebaute Getreideart auf den kargen Böden des Schwäbischen Waldes.

Dinkel oder „Spelzweizen“ stellt keine besonderen Ansprüche an den Boden und ist sehr robust. Er hat allerdings einen Nachteil: die Spelzen haften fest am Korn und sind nur sehr schwer abzutrennen. Um mahlfähiges Korn zu

erhalten, ist ein zusätzlicher Arbeitsgang notwendig, das sogenannte Gerben (gerben = schälen, enthülsen). Dies geschieht mit dem Gerbgang.

Hierzu verwendete der Müller weichere Steine als beim normalen Mahlgang, zum Beispiel weiche aus Sandstein. Für das Gerben betrug der Mahlpalt zwischen Bodenstein und Läuferstein etwa vier Millimeter. So wurde nur der Spelz des Dinkels angerissen, so dass er sich löste, das Korn blieb unbeschädigt. Ein Windflügel erzeugte einen Luftstrom, durch den nun das Gemisch aus Schalen und Kernen fiel. Während der Luftstrom die leichten Schalen wegblies, fielen die schwereren

Kerne nach unten. So wurden Korn und Spelzen getrennt.

Mit der Einführung des Kunstdüngers ging der Dinkelanbau Ende des 19. Jahrhunderts auch im Schwäbischen Wald zugunsten des einfacher zu verarbeitenden Weizens stark zurück. Aber seit etwa 30 Jahren erlebt das „Schwabenkorn“ eine Renaissance, vor allem in der naturnahen Landwirtschaft. Gerade durch seine festen Spelzen ist er weniger anfällig für Krankheiten und Insektenbefall.



Wählen Sie einfach 07192 9790 sowie die Endnummer 116 und Sie erhalten auf Ihrem Handy kulturelle und historische Informationen zur Meuschenmühle.



Infos zum AudioGuide der anderen Mühlen und Sehenswürdigkeiten im Schwäbischen Wald finden Sie hier:

SEHENSWÜRDIGKEITEN

Informationen zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten und Freizeitmöglichkeiten in der Umgebung des Mühlenwanderweges finden Sie hier:



BADESEEN UND FREIBÄDER

In der Umgebung gibt es viele Badeseen und Freibäder. Die Informationen dazu finden Sie hier:



GASTRONOMIE

Informationen zur Gastronomie in der Umgebung finden Sie hier:



PORTALPARKPLÄTZE

Die Standorte aller Portalparkplätze entlang des Mühlenwanderweges mit der Möglichkeit zur Navigation finden Sie hier:



WEITERE INFORMATIONEN

Gemeinde Alfdorf
Obere Schloßstraße 28
73553 Alfdorf
Telefon 07172 309-21
gemeinde@alfdorf.de
www.alfdorf.de

Schwäbischer Wald Tourismus e.V.
Alter Postplatz 10
71332 Waiblingen
Telefon 07151 501-1376
info@schwaebischerwald.com
www.schwaebischerwald.com



Dieses Projekt wurde gefördert durch den Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald mit Mitteln des Landes Baden-Württemberg, der Lotterie Glücksspirale und der Europäischen Union (ELER).

